

Zeitschrift: Geschäftsbericht / Schweizerische Zentrale für Verkehrsförderung
Herausgeber: Schweizerische Zentrale für Verkehrsförderung
Band: 9 (1949)

Vorwort: Einleitung
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Einleitung

Das abgelaufene Jahr hat der Welt den langersehnten Frieden wiederum nicht gebracht. Weder das zentrale deutsche Problem wurde gelöst, noch wurde der Staatsvertrag mit Oesterreich unterzeichnet. Wohl kam es im Mai zur Aufhebung der Berliner Blockade und zur Einstellung der blutigen Kämpfe in Nordgriechenland und in Palästina, womit zunächst die unmittelbare Kriegsgefahr im europäischen Raum beseitigt werden konnte. Der kalte Krieg zwischen West und Ost wütete jedoch auf politischem Gebiet unentwegt weiter und die beidseitigen Positionen wurden kräftig ausgebaut. Die 1948 von Rußland eingeleitete Kominformoffensive löste 1949 im Westen eine starke politische, wirtschaftliche und militärische Reaktivierung aus. Sie fand in der Gründung der westdeutschen Bundesrepublik, der Inkraftsetzung des Atlantikpaktes, der Konstituierung des Europarates, der amerikanischen Rüstungshilfe für Westeuropa, den Bestrebungen der Europäischen Wirtschaftskommission (E.R.P.) und der Organisation für die europäische wirtschaftliche Zusammenarbeit (OECE) ihren sichtbaren Ausdruck. Namentlich diese beiden letzteren Organisationen haben sich nicht ohne Erfolg bemüht, die Handelsbeziehungen innerhalb Europas von Land zu Land zu liberalisieren, die Währungen zu stabilisieren und unter sich wieder frei austauschbar zu machen, was auch in hohem Maße im Interesse des Tourismus liegt.

Die schon 1948 einsetzende Abschwächung der Hochkonjunktur in der schweizerischen Wirtschaft hat sich während des Berichtsjahres fortgesetzt und ziemlich alle Wirtschaftszweige erfaßt. Das Abflauen dieser Konjunktur wirkte sich bereits auf dem Arbeitsmarkt aus, doch kann von einer nennenswerten Arbeitslosigkeit noch nicht die Rede sein, da auf Ende Dezember bei den Arbeitsämtern nur 17 830 Ganzarbeitslose, größtenteils saisonbedingt, gemeldet waren, gegenüber 83 976 Ende Dezember 1938. Der Konkurrenzkampf hat sich verschärft, was einen wachsenden Druck auf die Preise zur Folge hatte. Die durch die Abwertungsmaßnahmen des Auslandes eingetretene Verbilligung für gewisse Importgüter, namentlich bei den Rohstoffen und Nahrungsmitteln, sind durch

nachträgliche Preiserhöhungen auf den Bezugsmärkten teilweise wieder aufgehoben worden. Der offizielle Großhandelspreis-Index (Juli 1914 = 100) stand Ende Dezember 1949 bei gegenüber 1948 erheblich reduzierten Verbilligungszuschüssen des Bundes für Lebensmittel auf 213,4 oder um 18 Punkte unter demjenigen vor Jahresfrist, der Lebenskostenindex (Juli 1914 = 100) auf 220,3 oder um 4,3 Punkte tiefer als im Dezember 1948. Unmittelbar nach der Abwertung des Pfundes gab der Bundesrat der Erwartung Ausdruck, daß die Verbilligung der Einfuhren die so dringend notwendige Rückbildung unseres Kostenniveaus erlauben würde. Vom September bis Dezember 1949 ist der Großhandelsindex der Importwaren (August 1939 = 100) tatsächlich auch um 4,4 Punkte gesunken, auf 217,8, hingegen wies derjenige der Inlandwaren keinen spürbaren Rückgang auf und auch der Landesindex der Lebenskosten sank, nachdem er bis Ende November faktisch unverändert blieb, erst im Dezember um nur 0,6 Punkte.

Die Entwicklung des schweizerischen Außenhandels war 1949 gekennzeichnet durch eine erhebliche Schrumpfung des Importes. Als Ursache hierfür wird der Wegfall des Nachholbedarfes und die vorsichtige Einkaufspolitik der Importeure im Hinblick auf die sinkenden Umsätze im Binnenmarkt, sowie die Währungsunsicherheit angegeben. Der Export konnte sich hingegen auf einem erfreulich hohen Stand behaupten, was nicht zuletzt auf die Wiederingangsetzung unseres traditionellen Warenaustausches mit Deutschland, vor allem Westdeutschland, zurückzuführen ist. Das Gesamtvolumen unseres Außenhandels ist dem Werte nach 1949 um 1186 auf 7248 Millionen Franken gesunken. Der Export nahm um 22 auf 3456,7 Millionen Franken zu, während sich die Einfuhr um nicht weniger als 1208 auf 3791 Millionen Franken verminderte. Der Passivsaldo der schweizerischen Handelsbilanz ging daher um 1230 Millionen Franken auf den außerordentlich niedrigen Stand von 334,3 Millionen Franken zurück. Uebrigens weist auch die Nationalbank in ihrem Jahresbericht darauf hin, daß der Ertrag des Fremdenverkehrs den Importüberschuß handelsbilanzmäßig wiederum auszugleichen vermag. Die Folge dieses oben angeführten geringen Einfuhrüberschusses ist aber die, daß dem Ausland damit entspre-

chend weniger Schweizerfranken für Einkäufe in unserem Lande und für die Honorierung anderer Dienstleistungen und zwar namentlich des Tourismus zur Verfügung stehen. Unsere Politik muß in vermehrtem Maße darauf gerichtet sein, die Diskriminierung zwischen «wichtigen» und «weniger wichtigen» Gütern energisch zu bekämpfen und zwar vor allem aus dem Grunde, weil der Tourismus leider zu den «unwichtigen» Dienstleistungen gezählt wird. Bei der Bemessung der Global- und Kopfquoten für Touristen macht sich dies bekanntlich in den Handelsvertragsverhandlungen sehr zum Nachteil unseres Fremdenverkehrs geltend.

An behördlichen Maßnahmen, die 1949 im Interesse des Tourismus vorgenommen wurden, erwähnen wir die Freigabe des Dollarmarktes am 27. September, die Aufhebung der Visapflicht im Reiseverkehr mit Portugal am 6. Oktober und die Entlassung der Hotellerie aus der Eidg. Preiskontrolle auf Jahresende.

Der Fremdenverkehr nahm im Berichtsjahr einen recht uneinheitlichen Verlauf. Ohne die Abwertungswelle vom letzten Herbst hätte sich die Frequenz des Ausländerverkehrs ungefähr auf dem bisherigen Niveau halten können, vielleicht sogar eine bescheidene Zunahme erfahren. Der Gesamtrückschlag der Frequenz von 1949 ist in erster Linie auf den erheblich geringeren Binnenverkehr zurückzuführen, dessen Ursache wiederum in den erheblich vermehrten Auslandsferien schweizerischer Touristen, aber auch in der durch das Abflauen der Konjunktur bedingten Abnahme der berufstätigen Dauergäste in den Hotels und Pensionen liegt.

Der Winter 1948/49 wies in gewissen Gebieten, namentlich im Engadin und im Wallis, großen Schneemangel auf, so daß die Gäste günstigere Gegenden für den Wintersport aufsuchten. Die Westschweiz wurde sodann vor allem von der französischen Devisensperre getroffen. Andererseits verbrachten bedeutende Kontingente westschweizerischer Ferien- und Weekendgäste ihren Winteraufenthalt im benachbarten Savoyen. Die rückläufige Tendenz setzte sich für die ganze Schweiz sowohl im Ausländer- als auch im Binnensektor während des Frühlings fort, lediglich der Monat April, in welchen die Ostertage fielen, wies eine schwache Mehrfrequenz gegenüber dem Vorjahre auf. Der Sommer war in allen Teilen des

Landes durch anhaltend schönes und warmes Wetter begünstigt, so daß der Juni, Juli und August fast überall eine leichte Zunahme ausländischer Gäste aufwies. Leider trat das Anfang Juni abgeschlossene Reiseabkommen mit Frankreich, das eine Erhöhung der Kopfquote von Fr. 150.— auf Fr. 480.— vorsah, zu spät in Kraft, um sich noch während der Sommersaison fühlbar auszuwirken. Bemerkenswert war die Zunahme der englischen Feriengäste, welche sich dank der Erhöhung der Kopfzuteilung von 35 auf 50 Pfund, sowie der Sonderzuteilung von 4 Pfund für Automobilisten, größerer Freiheit in ihren finanziellen Dispositionen erfreuen konnten. So verzeichnete die schweizerische Fremdenverkehrsstatistik im Ausländerverkehr während den ersten 8 Monaten des Berichtsjahres eine annähernd gleich hohe Frequenz wie im Vorjahre, ja sie wies während den drei Sommermonaten sogar noch eine leichte Zunahme auf. Dieses an sich nicht unbefriedigende Bild änderte sich ziemlich radikal im September, als England — das weitaus wichtigste Einzugsgebiet unseres Ausländerverkehrs — das Pfund abwertete und rund 28 weitere Staaten diesem Beispiel folgten. Gegen 85 % der Ausländerlogiernächte von 1949 dürften auf Gäste aus Ländern mit nunmehr abgewerteter Währung entfallen und nahezu die Hälfte stammen aus Staaten, die zu 30 und mehr Prozent abgewertet haben. Diese hohen Abwertungssätze haben die Schweiz für den ausländischen Gast relativ teuer werden lassen und ihre internationale Konkurrenzfähigkeit zweifellos erheblich geschwächt. Für das letzte Jahresdrittel beziffert sich der mengenmäßige Abwertungsverlust auf annähernd 300 000 ausländische Uebernachtungen, wobei nicht zu übersehen ist, daß andererseits damit auch der Reiselust unserer Miteidgenossen nach dem Ausland neuer Auftrieb verliehen wurde.

I. Die Entwicklung des Fremdenverkehrs im Jahre 1949

1. Die Statistik des Fremdenverkehrs

Im Jahre 1949 hat die Eidg. Fremdenverkehrsstatistik 20 342 999 Logiernächte registriert, gegenüber 21 734 782 im Vorjahre. Der